

Religion in China

Autor(en): **Kämpfer, Ines**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 61

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-551935>

Nutzungsbedingungen

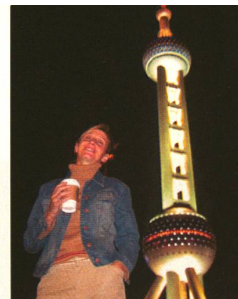
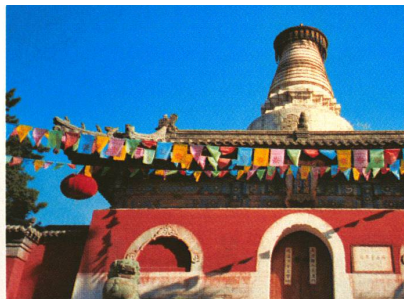
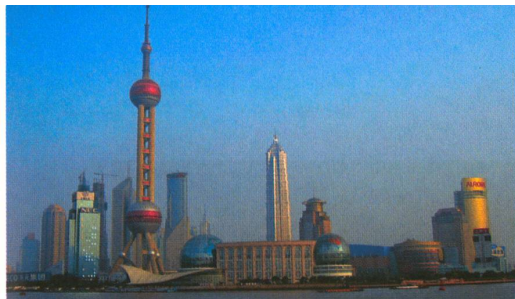
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

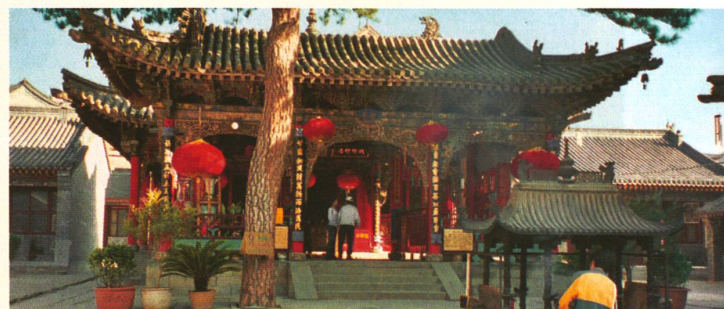
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Die meisten Chinesen sind viel religiöser, als das im Westen oft wahrgenommen wird», hat die Religionssoziologin Ines Kämpfer (links) bei ihren Umfragen in Schanghai festgestellt. (Bilder: Richard Kurz)



Religion in China

Die Doktorandin Ines Kämpfer befragt an der Fudan-Universität in Schanghai chinesische Studenten nach ihren religiösen Werten und ihrer Einstellung zu Menschenrechten.

«S

eit letztem September bereite ich an der Fudan-Universität eine Umfrage bei chinesischen Studenten vor. Ich möchte herausfinden, wie ihre religiösen Werte mit ihrer Einstellung zu den Menschenrechten zusammenhängen und ob mögliche Zusammenhänge und Wertmuster soziologisch erklärbar sind. Die Frage, inwiefern westliche Menschenrechte sich mit nicht westlichen kulturellen und religiösen Werten vertragen, wird immer wieder diskutiert. Diese empirische Untersuchung soll zeigen, wie diese unterschiedlichen Wertsysteme von chinesischen Studierenden wahrgenommen werden und ob Wertkonflikte beobachtet werden können. Für eine Ausländerin ist es nicht ganz einfach, in China eine Umfrage durchzuführen, insbesondere zu einem eher sensiblen Thema. Ich arbeite aber eng mit einer chinesischen Professorin zusammen, und die eigentliche Befragung wird im Namen und von Mitarbeitern ihres Instituts durchgeführt. Das Ganze ist nicht 100-prozentig offiziell (von offizieller Stelle wurde uns davon abgeraten, eine offizielle Erlaubnis zu beantragen), aber die Chinesen finden meist Wege, solche Probleme zu umgehen.

Zuerst habe ich mit der Hilfe von lokalen Experten den Fragebogen ausgearbeitet. Viele europäische Konzepte und Skalen können nicht einfach auf den chinesischen Kontext übertragen werden. Beispielsweise ist ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl zu einer Religion selten, und kaum einer würde sagen: «Ich bin Buddhist», auch wenn er oder sie den buddhistischen Glauben praktiziert. Zudem müssen Fragen im Chinesischen ganz anders formuliert

werden als bei uns. Das hat sich denn auch nach der Übersetzung meiner Fragen vom Englischen ins Chinesische gezeigt; sie mussten völlig umgeschrieben werden.

Vor kurzem haben wir den Fragenkatalog probehalber ein paar Dutzend Studenten vorgelegt und anschliessend mit ihnen darüber diskutiert. Es hat mich überrascht, wie offen sie sich äusserten und wie gross die Meinungsvielfalt war. Möglicherweise haben sie einer Ausländerin gegenüber weniger Angst vor Konsequenzen. Ich hoffe, sie behalten ihre Offenheit auch bei der Befragung durch meine chinesischen Kollegen bei. Der Test ist allerdings ein Multiple-Choice-Test und die Teilnehmer bleiben anonym.

Der «Pre-Test» hat bereits ein paar interessante Tendenzen aufgezeigt: Besonders die Mütter von manchen Studierenden sind aktiv religiös, gehen zum Beispiel in Tempel und verehren ihre Ahnen. Die Religion spielt sich überhaupt stark innerhalb der Familie ab. Die meisten Chinesen sind viel religiöser, als das im Westen oft wahrgenommen wird.

Das Leben hier in Schanghai ist enorm spannend. Für viele Chinesen bin ich die erste Ausländerin, mit der sie Kontakt haben. Kinder starren mich oft an, was irritierend sein kann. Doch das stört mich nicht. Wenn die Leute merken, dass man Chinesisch spricht, sind sie begeistert. Freundschaften sind schwieriger, da man als Ausländer ausserhalb der chinesischen Gesellschaft steht, aber trotzdem möglich. Die Studierenden an der Universität hungern nach Austausch mit Ausländern, und auch unter den Forschenden ist das Bedürfnis nach internationalen Kontakten gross.» eb ■

«Horizonte» wird in einer der nächsten Ausgaben über die Resultate von Ines Kämpfer berichten.